

# 3. Soziales



## Die Familie

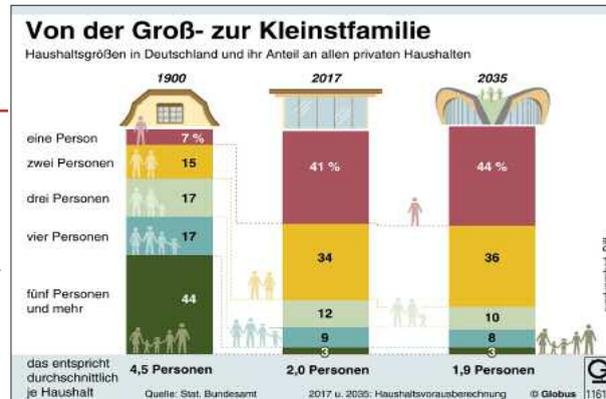
1. Die Familie ist ein Spiegel der Gesellschaft. Auffallend ist, dass

- die Zahl der Alleinlebenden ständig steigt und die Zahl der Familien abnimmt, aber immer noch 68% der Gesellschaft ausmacht. In

Großstädten wie Berlin, Bremen oder Hamburg ist der Anteil der Singles besonders hoch.

- die Ehe zwar nicht an Bedeutung verloren hat, aber zur Option geworden ist. Der gesellschaftliche Druck, heiraten zu müssen, ist weggefallen. Das betrifft vor allem junge Paare, die beide noch in der Ausbildung sind, und ältere Paare, die berufstätig sind und oft schon eine Scheidung hinter sich haben.
- jede fünfte Frau keine Kinder hat. Aber die Zahl der Kinderlosen steigt nicht weiter an, weil sich vor allem Akademikerinnen für Kinder entscheiden, verursacht durch den Ausbau der Kleinkinderbetreuung. Sie kehren schneller in den Job zurück und arbeiten auch öfter Vollzeit.
- jede dritte Ehe wieder geschieden wird. Der Grund dafür ist u.a. die höhere Lebensdauer der Partner. Durch Scheidungen entstehen sogenannte Patchworkfamilien mit gemeinsamen Kindern und Kindern aus früheren Ehen, wobei die Eltern verheiratet oder nicht verheiratet sind. Geschiedene entscheiden sich oft für das gemeinsame Sorgerecht. Aber da sind Korrekturen in der Gesetzgebung nötig, die die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen. Heute entschließen sich Paare auch nach jahrzehntelanger Ehe zur Scheidung, um im Alter noch einmal neu anzufangen.
- nichteheliche Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder heute zur gesellschaftlichen Normalität gehören.

2. Circa 60 Prozent aller Paare wollen ihre Gefühle zuerst gründlich prüfen, bevor sie heiraten. Nachteilig ist,



Was können Sie aus der Statistik ablesen?

von ihnen arbeitslos wird. Das Bundesverfassungsgericht definierte die Lebensgemeinschaft als „eine auf Dauer angelegte Verbindung“ (= Partnerschaftsvertrag). Seit 1998 sind Kinder aus solchen Partnerschaften gleichberechtigt und erben wie eheliche.

### Das Stichwort → „Ehe für alle“

Für Partner gleichen Geschlechts gibt es seit 2001 die Möglichkeit, eine eingetragene Partnerschaft einzugehen, die der homosexuellen Beziehung einen rechtlichen Rahmen gibt. Inzwischen sind Diskriminierungen für Schwule und Lesben wie Dominosteine gefallen. Seit 2017 können sie eine Ehe schließen – „Ehe für alle“ – und auch Kinder adoptieren. Das neue Gesetz hat Folgen für das Familienrecht. Bereits seit 1989 haben Kinder das Recht zu erfahren, wer ihr leiblicher Vater ist. Auch bei Adoptionen bleiben die eigentlichen Eltern nicht mehr anonym und bei Samenspenden können Kinder jetzt ihre Herkunft klären. Leihmutterchaft und Eizellenspende bleiben dagegen in Deutschland verboten. Auch bleibt die Zahl der Eltern auf zwei beschränkt.

4. Wohngemeinschaften (WGs) galten in den 60er-Jahren als „revolutionär“. Heute sind sie eine normale Lebensform. Wohngemeinschaften können lose Hausgemeinschaften sein, aber auch feste Lebensgemeinschaften. Zu den Ersteren gehören die Studenten-WGs, zu den Letzteren Senioren-WGs oder auch Frauen-WGs.

dass nichteheliche Gemeinschaften rechtlich eindeutig schlechter gestellt sind als die Familie, die unter dem Schutz des Staates steht. Unverheiratete Partner erhalten keine Steuervorteile und haben gegenseitig keine Erbsprüche. Sie müssen sich aber gegenseitig unterstützen, wenn einer



## Wohnen in den neuen Bundesländern

1. Zwischen Elbe und Oder wurden nach der Wende 1989 Milliarden investiert, um verfallene Innenstädte zu sanieren und zu modernisieren. Häuser bekamen farbige Fassaden und die Infrastruktur wurde entwickelt. Die Bausubsistenz hatte in den vierzig Jahren der kommunistischen Herrschaft stark gelitten, umweltschädliche Heizsysteme haben die Luft verpestet. In der ehemaligen DDR waren seit den

1960er-Jahren eintönige Bauten aus fertigen Betonplatten entstanden. Die relativ kleinen Wohnungen entsprachen einer bestimmten Norm, denn Geld und Wohnraum waren knapp. Dafür waren die Mieten extrem niedrig, die Wohnungen deshalb begehrt.

2. Seit der Wende haben Sanierungsprojekte die Wohnqualität verbessert; die Plattenbauten wurden neu aufpoliert. Heute ist das Image der „Platte“ gestiegen. Viele schätzen die immer noch günstigen Mieten.

3. Die Lebensbedingungen in Deutschland West und Ost nähern sich langsam an. Die stufenweise Angleichung der Löhne geschieht in den einzelnen Branchen unterschiedlich. Die Mieten im Osten sind im Durchschnitt noch günstiger, die Wohnungen im Durchschnitt kleiner als im Westen. 8-10% der Wohnungen in Ostdeutschland stehen durch den Wegzug der Bewohner leer. In Westdeutschland sind es nur fast 4%, im Wesentlichen in den ländlichen Gebieten.

## AUFGABEN

Die Zahl der Menschen, die von Armut bedroht sind, steigt seit Jahren. Ursache sind Schulden, vor allem geringe Löhne und zunehmend niedrige Renten, die zum Leben kaum reichen (siehe Stichwort Altersarmut, S. 75). Dazu gehören auch Zugewanderte und Menschen mit Migrationshintergrund. Ihre Lage bessert sich erst nach einem längeren Aufenthalt. Ziel ist, Zuwanderer zu qualifizieren, damit sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen können. Das ist in der Vergangenheit nicht immer gelungen; Maßnahmen gegen Ungleichheit und Armut bleiben deshalb auf der Tagesordnung. Kommentieren Sie

### Das Stichwort → Alleinerziehende

Fast jede fünfte Familie besteht aus nur einem Elternteil, dem Vater, meist der Mutter, der/die das Kind oder die Kinder allein erzieht. Der Staat unterstützt, aber die Probleme sind groß, weil der Alltag mit Beruf schwer zu organisieren ist.

### Das Stichwort → Kinderarmut

Die Zahl benachteiligter Kinder und Jugendlicher wächst. Abgehängt werden vor allem kinderreiche Familien und Alleinerziehende. Ganztagschulen können da eine Unterstützung sein.

Renovierte Plattenbauten im Osten von Berlin



## Engagement in Ehrenämtern



Lernpaten, die es an jedem Ort gibt, helfen Kindern bei den Hausaufgaben (s. auch S. 108).

1. Die „Süddeutsche Zeitung“ veranstaltete eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Zukunft der Bürgerarbeit“. Das Ergebnis: Die Bereitschaft, soziale Verantwortung zu übernehmen, wächst. 12 Millionen Menschen engagieren sich bürgerschaftlich in Ehrenämtern. Zählt man noch jene hinzu, die sich in Vereinen und Initiativen engagieren, kommt man auf 36 Millionen laut einer Umfrage des Bundesfamilienministeriums; d.h., jeder dritte Deutsche setzt sich in seiner Freizeit für das Allgemeinwohl ein. Die „Klage über soziale Kälte und Egoismus ist ein altes Klischee“, hieß es.

Das Ehrenamt hat aber einen Wandel durchgemacht: Freiwillige wollen sich kurzfristig und unverbindlich engagieren, und zwar für ein bestimmtes Projekt. Vor allem Jugendliche wollen nicht mehr von Institutionen bestimmt sein – von Parteien, Kirchen und Vereinen –, sondern ihr Engagement selbst bestimmen. Die Menschen suchen Anerkennung und Spaß, vor allem im sportlichen Bereich. Es entstehen auch Selbsthilfegruppen, die sich um Suchtprobleme kümmern, und die Familienselbsthilfe, die Nachbarschaftshilfe sowie private Initiativen für mehr Zivilcourage, insgesamt also Initiativen für mehr Solidarität. Bemerkenswert ist die selbstlose Tätigkeit der Helferkreise, die sich um Flüchtlinge kümmern, Hilfe organisieren, zum Teil 24 Stunden lang, sich mit Ämtern koordinieren und Koordinationsstellen

einrichten, um weiter wirksam helfen zu können (s. S. 20). Die meisten Ehrenamtlichen sind zwischen 35 und 45 Jahre alt, aber auch Jugendliche und über 65-Jährige engagieren sich ehrenamtlich.

2. Immer beliebter und leider auch notwendig werden die sogenannten Tafeln, die Bedürftige gratis mit überschüssigen Lebensmitteln aus Supermärkten, Bäckereien und anderen Unternehmen versorgen. Bundesweit gibt es über 900 Tafeln mit über 2.100 Läden und Essensausgaben, die ca. 1,8 Mio. Personen erreichen. Mit 60.000 ehrenamtlichen Helfern gelten die Tafeln als eine der größten sozialen Bewegungen heute. Neben der Verteilung von Lebensmitteln bieten Tafeln auch warmes Essen an und beliefern soziale Einrichtungen. Ein Drittel der Bedürftigen, die zu den Tafeln kommen, sind Kinder und Jugendliche.



Die Tafeln gehören zu gemeinnützigen Organisationen, sind zum Teil Vereine und finanzieren sich durch Spenden. Neben den Spenden von Bäckereien, Fleischereien und Supermärkten reparieren Kfz-Betriebe die notwendigen Fahrzeuge, Grafiker erstellen Informationsmaterial usw. Der Bundesverband Deutsche Tafel e.V., gegründet 1995, ist Sprachrohr der Tafeln. Schirmherr ist das Bundesfamilienministerium.